

möge der versprochene planmäßige Weiterbau die berechtigten Hoffnungen vollauf erfüllen!

Linz-Urfahr.

Dr. Johann Jlg.

- 25) **Eine moderne deutsche Mystikerin.** Leben und Briefe der Schwester Emilie Schneider, Oberin der Töchter vom heiligen Kreuz zu Düsseldorf. Von Karl Richstätter S. J. Mit fünf Bildern. 8° (VIII u. 231). Freiburg i. Br. 1924, Herder. M. 4.80; S 8.40.

Tausende von Händen werden nach diesem Buche greifen: die Darstellung des Verfassers ist ebenso anziehend wie der erhabene und schöne Gegenstand! 143 Seiten enthalten die geschichtlich und theologisch äußerst interessante Lebensbeschreibung der göttbegnadeten Seherin Schwester Emilie Schneider; 70 Seiten einen Auszug aus ihren mystischen Briefen an ihren Beichtvater und 15 Seiten Anmerkungen, welche hauptsächlich die mystische Theologie betreffen. — Emilie besaß nicht nur in hohem Grade die Gabe der eingegossenen Beschauung, sondern wurde auch wunderbarer Erscheinungen und Ansprachen des Heilandes gewürdigt, die ganz erstaunlich häufig vorgekommen sind. In den Briefen selber sind zwei wesentlich von einander verschiedene Dinge nicht genau auseinandergehalten und es ist fraglich, ob sich Emilie des großen Unterschiedes ganz klar bewußt gewesen sei. Im ersten Briefe schreibt sie 1854: „Ich glaube, daß dieser Zustand meiner Seele nützlich ist; er dient dazu, mich von allem Erschaffenen mehr und mehr loszuschälen, und ich glaube, auch von mir selbst.“ Im Gegensatz dazu schreibt sie im Briefe vom 20. Oktober 1858: „Nachdem mein geliebter Heiland mir wegen jenes bekannten Fehlers einen Beweis gegeben, . . .“ und dazu bringt die Anmerkung 41 auf S. 231 die Erklärung des Beichtvaters Emiliens: „Sie hatte zu sehr verlangt, von Gott auf dem gewöhnlichen Wege geführt zu werden.“ In ihrem Gnadenleben war also ein Teil, der ihr willkommen, und ein anderer Teil, der ihr so unwillkommen war, daß sie wünschte und allzu sehr wünschte, davon befreit zu werden. Welcher Teil war nun der willkommene? Die Gnade der Beschauung! Das hat der Verfasser genügend angegedeutet durch das Zitat aus dem Tagebuche des seligen P. Eberschweiler S. J. in der Anmerkung 19 auf S. 223: „O mein Vater, ich will nicht aufhören, mit deiner Gnade mich zu sehnen nach jener Stufe der Vollkommenheit, welche die Kontemplation in sich schließt . . .“ Vom pastoralen Standpunkte aus muß man natürlich wünschen, daß die Leser des Buches möglichst leicht und sicher die Tatsachen der Beschauung trennen von den nicht wesentlich dazugehörigen der wunderbaren Erscheinungen und Ansprachen, damit sie sich darüber klar seien, was sie nach dem Beispiel Emiliens und P. Eberschweilers verlangen, erbitten, erstreben dürfen und was nicht. Bei einer Neuauflage wäre es vielleicht vorteilhaft, den Zitaten aus P. Eberschweilers Tagebuch einen Ehrenplatz möglichst an der Spitze des Buches, etwa in der Einleitung, einzuräumen, damit Missverständnissen tunlichst vorgebeugt werde. Die Tatsache, daß die Gegenwart solche Bücher wie das vorliegende hervorbringt und daß Geistlich und Weltlich danach begehrt, ist ein unwiderleglicher Beweis, daß der moderne Seelsorger für das Gebiet der kirchlichen Mystik unbedingt ebenso geschult sein müsse wie für die Predigt und Katechese; ferner, daß es höchste Zeit ist, für die Popularisierung der Lehren der kirchlichen Mystik zu sorgen.

Heiligenkreuz.

Prof. P. Matthäus Kurz O. Cist.

- 26) **Ludwig von Pastor.** Denkschrift an den 70. Geburtstag. Zum vierzigsten Jahrestag des erstmaligen Erscheinens der „Geschichte der Päpste“ herausgegeben von seinen Freunden. Als Manuscript gedruckt. (55). Freiburg i. Br. 1926, Herder.

Das vornehm ausgestattete Heftchen gibt eine Darstellung der Feier des 70. Geburtstages des Biographen der Päpste: zuerst wird die römische